Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Predigt, so den 18ten Martii d.J. als an dem in den Königl. Dänischen Landen zu Begehung des Gedächtnisses weiland Königs Friedrichs des Fünften ... verordnetem Tage, über den vorgeschriebenen Text ...

Greverus, Hermann Gerhard

[Erscheinungsort nicht ermittelbar], 1766

VD18 13158538

urn:nbn:de:gbv:45:1-19862

Visual Library

Predigt,

so den [illegible]ten Martii d. J.

als an dem

in den Königl. Dänischen Landen

zu Begehung des Gedächtnisses

weiland

Königs

Friedrichs des Fünften

ꝛc. ꝛc. ꝛc.

verordnetem Tage,

über den vorgeschriebenen Text

Gen. 48. v. 21.

von einem Prediger auf dem Lande

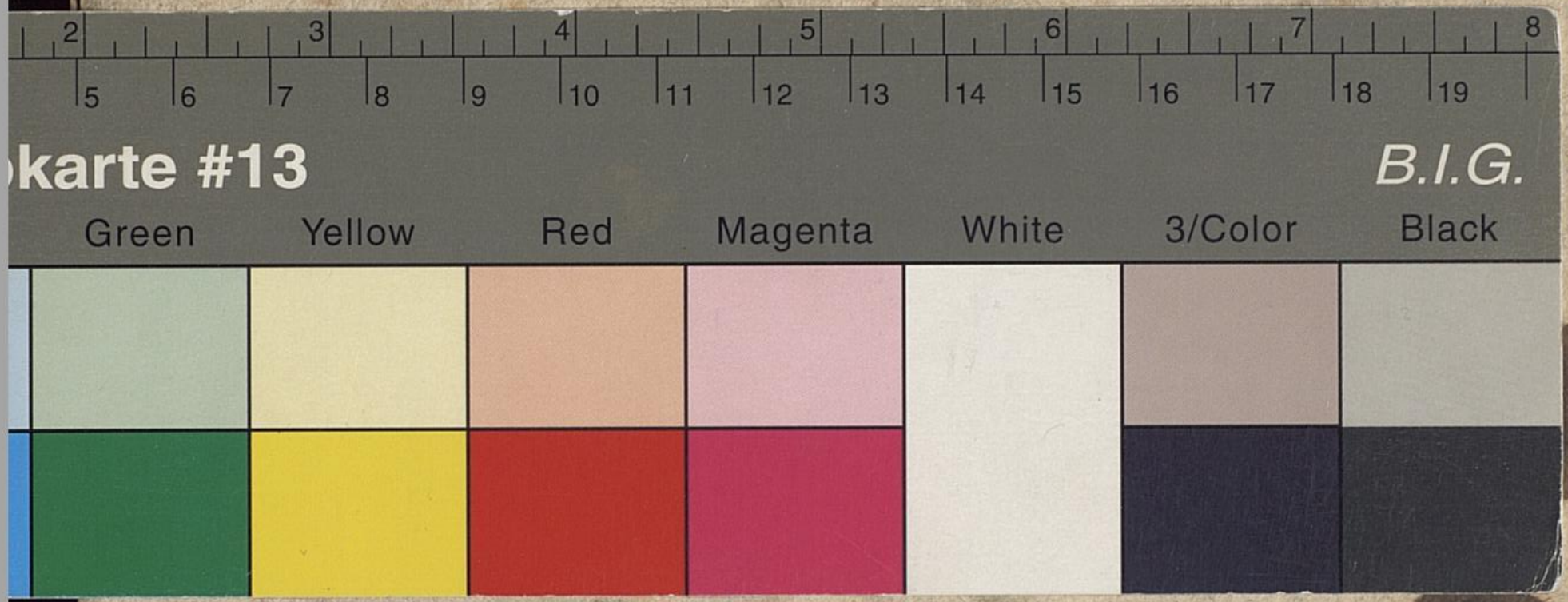
gehalten worden.

Goeseus, Hermann Gerhard

1766.

Landesbibliothek Oldenburg

Landesbibliothek Oldenburg





Wenn ich einmal soll scheiden,
So scheide nicht von mir;
Wenn ich den Tod soll leiden,
So tritt alsdenn herfür.
Wenn mir am allerbängsten
Wird um das Herze seyn,
So reiß mich aus den Aengsten
Kraft deiner Angst und Pein.

Erscheine mir zum Schilde,
Zu Trost in meinem Tod,
Und laß mich sehn dein Bilde
In deiner Creutzesnoth;
Da will ich nach dir blicken,
Da will ich, Glaubens-voll,
Dich vest an mein Herz drücken:
Wer so stirbt, der stirbt wohl.

Es hat GOtt, dem HErrn über Leben und Tod, gefallen, unsern geliebtesten König, den Allerdurchlauchtigsten, Großmächtigsten Fürsten und Herrn, Herrn Friedrich den Fünften, König zu Dännemark, Norwegen, der Wenden und Gothen, Herzogen zu Schleswig-Holstein, Stormarn und der Dithmarsen, Grafen zu Oldenburg und Delmenhorst ꝛc. aus dieser Zeitlichkeit abzufordern: und so fällt alle Pracht der Titel, wie überhaupt alle Herrlichkeit dieser Welt, in den Staub.

Eine wichtige Begebenheit, meine Zuhörer, für uns. Denn Könige sind Werkzeuge in der Hand der Allmacht, deren sie sich bedienet, viele Tausende zu segnen, aber auch oft viele Tausende zu strafen. Sie sind, wenn es gute Könige sind, den Cedern gleich, welche Schatten und Erquickung geben, und die, wenn sie fallen, vieles mit darnieder schlagen. O Land! es hat also etwas auf sich, wenn die Crone von deinem Haupte fällt, wenn dein König die Augen schliesset, dein

Friedrich,

Friedrich, der, wie du, zum Preise GOttes, von ihm bekennen mußt, ein Friedenskönig war, welcher den Frieden liebte, und dem die Wohlfahrt seiner Unterthanen nie gleichgültig gewesen.

Aber auch ein wichtiger Schritt **für Ihn.** Der Tod rücket Ihn hin, zu dem, bey welchem irdischer Glanz und Hoheit in keinen Anschlag kommen, und der Scepter nichts mehr gilt, als der Bettelstab; wo alles in der nacketen Seelengestalt erscheinet, und auf nichts gesehen wird, als auf das hochzeitliche Kleid der erlangten und recht gebrauchten Gerechtigkeit JEsu Christi. O! was für eine Vorbereitung gehöret nicht dazu, ehe mein König mit ruhiger Gelassenheit sagen konnte: **Siehe, ich sterbe:** Ein in dem Blute JEsu gereinigtes Gewissen, ein von der Welt losgerissener, und dem Himmel im Glaubens-Gehorsam übergebener Sinn; kurz, ein JEsus für Ihn, ein JEsus in Ihm.

Gelobet sey GOtt, der nach seiner Vatertreue alles gethan, um Ihn zu diesem wichtigen Schritte zuzubereiten. Die Erfahrung stimmet mit dem göttlichen Worte überein. Selten kömmt etwas Gutes in die Seele, das nicht unter Trübsal gewirket, und durch Trübsal bewähret wird;

selten suchen wir den Himmel, so lange uns die Welt nicht dränget; ja selten wird der Mensch ausser dem Schmelz-Ofen des Elendes auserwählt gemacht. **Wohl dem, den du HErr züchtigest, und lehrest ihn deine Rechte.** Weder an dem letztern, noch an dem erstern, hat es GOtt bey unserm lieben Könige ermangeln lassen. Das löbliche Beyspiel Seines in GOtt ruhenden Herrn Vaters, des frommen Königs **Christians** des Sechsten, die heilsamen Unterweisungen redlicher Vorgesetzten, lehreten Ihn schon in der zartesten Jugend die vortheilhafte Beschaffenheit und den hohen Werth der wahren Gottseligkeit. Und die Leiden blieben auch nicht aus. Traurig waren die Fälle, da Ihn GOtt eines Hoffnungs-vollen Prinzen beraubte, da er Ihm eine liebenswürdige Gemahlin von der Seite riß; gefährlich war die Begebenheit, da ein angezündetes Pulver Sein theures Leben auf die Spitze stellte. Schmerzhaft war der Beinbruch, den Er, so zu sagen, doppelt erlitt; ängstlich waren die Umstände, welche Sein Land mit einem feindlichen Ueberfalle bedroheten; und endlich legte Ihn GOtt auf ein langwieriges schmerzensvolles Krankenlager, da der König der Schrecken, der Tod, sich Ihm mit langsamen,

aber

aber leider! nur gar zu gewissen Schritten näherte, und Er bey völligem Gebrauche des Verstandes und mit offenen Augen ihm entgegen sahe. O! holder Freund der Menschen, Wesen von unaussprechlicher Erbarmung, es müsse dir an der theuren Seele unsers geliebtesten **Friedrichs** gelungen seyn! Unsers Herzens Wunsch und Flehen ist es bey Seinem Leben gewesen, und nun nach Seinem Tode, ist es unsere Hofnung. Ach! es gelinge dir auch an einem ieden unter uns; Held, der du der Wahrheit zu gute einher zeuchst, deine rechte Hand thue Wunder der Gnade in Errettung und Seligmachung unser aller: Wir bitten dich darum, o! unser Vater, der du bist ꝛc.

Text:

Gen. 48. v. 21.

Israel sprach zu Joseph: Siehe, ich sterbe, und GOtt wird mit euch seyn.

Hier habt ihr, meine Zuhörer, **Jacobs Anzeige von seinem Tode**, da er

1) etwas **von sich**, und

2) etwas **von seinen Kindern** saget.

I.

Israel; ein Kämpfer und Ueberwinder GOttes; grosser und wichtiger Nahme; ein Nahme, den niemand kennet, als der ihn empfähet. Jacob erhielt diesen Nahmen bey einer besondern Gelegenheit; er rang mit einem sonderbaren Manne, der in der Folge der Zeit, und vornehmlich im neuen Bunde, erst näher bekannt geworden; er rang auf eine sonderbare Art; unter Thränen und Gebet, wie der Prophet Hosea lehret Cap. 12. v. 5. Er überwand: **du hast**, hieß es, **mit GOtt und mit Menschen gekämpfet, und bist obgelegen.** Der ihm gegebene neue Nahme zeugete davon: **Du sollt nicht mehr Jacob heissen, sondern Israel.** Gen. 32. v. 28. Meine Geliebten! GOtt in seiner Allmacht überwinden, ist widersprechend, und läßt sich nicht gedenken: aber GOtt in den Prüfungen überwinden, das kan der Gläubige, das soll er auch; denn GOtt will es. So überwand Abraham bey der ihm anbefohlenen Aufopferung seines Isaacs; so überwand hier auch Jacob, als er mit GOtt und Menschen rang. Nachdem er einmal diesen Sieg erlanget hatte, so war es ihm nicht schweer, am Abend seiner Tage, auch den letzten

letzten Feind, den Tod, zu besiegen. Wie standhaft, wie gelassen, wie freudig spricht er zu seinem geliebten Joseph: **Siehe, ich sterbe.**

Ich sterbe; ein **wahres** Wort; doch, in gewisser Absicht nur zum Theil wahr. Der Mensch besteht aus Leib und Seele. In Ansehung des Leibes heißt es: ich sterbe. **Der Staub muß wieder zur Erden kommen, davon er genommen ist. Du bist Erde, und sollst wieder zur Erden werden.** Aber eine ganz andere Bewandniß hat es mit der Seele. **Niemand,** so spricht unser Heiland, **kan die Seele tödten.** Ein Umstand, der mich über mich selbst in Erstaunen setzt. Ich bin unsterblich; es ist nicht in meiner, es ist in keines Menschen Gewalt, mich in nichts zu verwandeln. Ich muß GOtt entweder in seiner Huld, oder in seinen Strafen ewig empfinden. Dieses ist es, was meinen Erlöser bewog, das an mir zu thun, was alle Vorstellung weit übertrifft. Meine ewige Seele war das Ziel seiner unendlichen Liebe. Ohne ihn hätte ich ewig unglücklich seyn müssen; durch ihn allein konnte ich auf ewig gerettet werden. Ein grosser Gegenstand; aber nur von dem allein vollkommen eingesehen, der die Ewigkeiten misset. O JEsu, gieb

uns deinen Sinn; mit Inbrunst seufze ich so, wenn ich gewahr werde, daß die Menschen das, was ewig währet, am wenigsten schätzen; und gleichwol ist der Ausspruch so heilig als gewiß: **Was hülfe es dem Menschen, ob er die ganze Welt gewönne, und nähme Schaden an seiner Seele?** Durch eine iede muthwillige Sünde aber nimmt er Schaden daran. Ewiger! ich muß, ich muß dich suchen, du bist die einzige Quelle meiner wahren Ruhe; denn meine Seele ist ewig: ich muß, ich muß dich fürchten, deiner Hand entweiche ich nie; denn meine Seele ist ewig.

Ich sterbe; ein **gewisses** Wort, welches aber viele nicht wissen wollen. Nichts ist gewisser, als der Tod. **Es ist dem Menschen gesetzt, einmal zu sterben.** Unfehlbar kömmt ein Abend, dessen Morgen, oder ein Morgen, dessen Abend ich nicht erlebe. Und gleichwol sind viele Menschen so thöricht, und handeln nicht anders, als wenn diese Wahrheit noch zweifelhaft wäre. Jacob entkannte sie nicht; er sahe seiner Auflösung entgegen, und sprach: **siehe, ich sterbe.** Es giebt Fälle, da die Jahre, da die abnehmenden Kräfte, da gefährliche Krankheiten sagen:

du stirbst; da der Prediger, da selbst der Arzt saget: In kurzem wird es aus seyn. Der natürliche Mensch erschrickt, glaubts ungern, hofft noch, und stirbt. Allein ist nicht ein ieder Schritt, den wir in der Welt thun, ein Schritt zum Grabe? Nähert uns nicht iede Stunde der Verwesung? Stirbt der Mensch nicht täglich? und dennoch will er es nicht wissen, sondern taumelt in unbußfertiger Sicherheit so daher. O! toller Wahn. Ach HErr, **lehre doch mich, daß es ein Ende mit mir haben muß, daß mein Leben ein Ziel hat, und ich davon muß: ja, lehre uns bedenken, daß wir sterben müssen, damit wir klug werden.**

Ich sterbe; ein lehrreiches Wort. Es erschallet täglich; nur schade, daß es so wenig fruchtet. In der That ist der Tod ein gewaltiger Lehrer. Die Erfahrung gehet ihm zur Seiten. Er lehret das, was wir von JEsu nicht lernen wollen. Er lehret uns den betrübten Sündenfall; der Tod ist der Sünden Sold; die Eitelkeit aller irdischer Dinge; beym Tode verschwinden sie. Er lehret den unaussprechlichen Werth der wahren Gottseligkeit, die alleine im Tode Trost giebet; die gegründete Hoffnung der Gläubigen in Trübsalen,

welche

welche durch den Tod ihr Ende, und einen frölichen Ausgang erreichen. **Was ist des Glücks Annehmlichkeit? wie bald ist sie verschwunden; Was ist das Leiden dieser Zeit? wie bald ists überwunden.** Wohl dem, der mit einem für seine Seligkeit sorgenden Herzen in stiller Betrachtung zu diesem Lehrer kömmt, und in Zeiten bey ihm Weisheit lernet, ehe er selbst kömmt, und den schreckenden Beweis mit sich bringet. Da ist es oft zu spät, so, daß er kein Ohr zum Hören, keine Sinne zum Betrachten, kein Herz zu heilsamen Entschliessungen mehr antrifft. Die Menschen gehen diesem Lehrer gar zu gern aus dem Wege, und daher kömmts, daß leider! so viele blind bleiben: da ist kein Andenken ihres Falles, keine Verläugnung solcher Dinge, die wir verlassen sollten, ehe sie uns verlassen, kein Fleiß in der Gottseligkeit, keine Geduld im Leiden, keine Sehnsucht nach einem bessern Leben. O! ein ieder lasse sich warnen.

Ich sterbe; ein wichtiges Wort; kurz, aber von langen und grossen Folgen. Das eigentliche Sterben, oder der kurze Zeitpunct, da sich Leib und Seele trennen, hat an sich nichts schmerzhaftes. Die vorhergehende Krankheit ist es zum öftern;

den

den Tod selbst empfindet man nicht; es ist ein schnell vorbeygehender Augenblick, aber ein solcher, von dem wir mit Recht singen: **An einem Augenblick hängt unser Wohl und Ach.** Ein Augenblick, der das, was für uns das wichtigste ist, in seinem Nachzuge beschliesset; Denn es folgt die Auferstehung, das grosse Weltgericht, und der bleibende Zustand des Menschen, bestimmt nach dem Inhalte des seligsprechenden, oder verdammenden Urtheils des Richters aller Welt. Bedenke es, o Sterblicher. Auf dein Leben folgt der Tod, auf deinen Tod das Gericht, auf das Gericht ein ewiges Bleiben entweder bey GOtt, oder bey den Verdammten.

Ich sterbe; ein **Trauerwort** für einige, ein **Trostwort** für andere. Es ist einer, der in ausnehmendem Verstande sagen kan, daß er lebe; der Fürst des Lebens, der in der Offenbahrung Joh. 1. v. 18. spricht: **Ich war todt, und siehe, ich bin lebendig von Ewigkeit zu Ewigkeit, und habe die Schlüssel der Höllen und des Todes.** Und weisset du, wer er ist? Er heisset JEsus Christ; dieser giebt die Versicherung: **Ich lebe, und ihr sollt auch leben.** Wem aber giebt er sie? Seinen Jüngern. Wer

sich

sich also nicht unter der Zahl der Jünger JEsu befindet; wer der lockenden Stimme des Evangelii nicht sein Ohr und Herze geöffnet, wer nicht disseit des Grabes, und ehe er angefangen hinein zu sinken, durch Christum zu GOtt gekommen ist; für den ist ein: **Siehe, ich sterbe**, allemal ein Wort des Trauerns. Denn was sagt er damit anders, als: Nun verschliesset sich die Thüre meiner Sinnen; Welt, deine Freuden, deine Ergötzlichkeiten sehe, höre und empfinde ich nicht mehr; auf ewig scheide ich mich von ihnen; ich verlasse alles, und nehme nichts mit, als ein Herz voller Anklage, und einen Durst, der nicht gestillet werden kan; ich komme in ein unbekantes Land, dessen Beherrscher ich nicht geachtet, vor einen Richter, um dessen Freundschaft ich mich nicht beworben. O! welch ein Trauerwort: **Ich sterbe.**

Aber, was für ein Wort des Trostes und der Erquickung für bußfertige und begnadigte Sünder, die mühselig und beladen zu Christo gekommen sind, die nach Phil. 3. daraus ihr Hauptgeschäfte gemachet, ihn zu gewinnen, in ihm erfunden, und seinem Bilde ähnlich zu werden. Kurz: **Ist Christus mein Leben, so ist Sterben mein Gewinn.** Ich gewinne, wenn alles verlieret; bey dem allgemeinen

meinen Umsturz der Natur gewinne ich noch. Kan uns doch kein Tod nicht tödten, sondern reißt unsern Geist aus viel tausend Nöthen; schließt das Thor der bittern Leiden, und macht Bahn, daß man kan gehn zu ewgen Freuden. Ich sterbe, und es fallen die Fesseln meiner Trübsal ab; der Vorhang des Tempels zerreißt, mir steht der Eingang ins Allerheiligste des Himmels offen. JEsu, o mein JEsu, nur allein durch dich, und in dir kan ich so sterben. Gieb, daß wir es alle erfahren.

II.

Lasset uns noch mit wenigen erwägen, was der sterbende Jacob von seinen Kindern saget: GOtt wird mit euch seyn. Hier redet der **Vater**, der **Lehrer** und der **Prophet**.

Der **Vater** redet. Wäre nicht ein weises Wesen der Ursprung und Erhalter aller Dinge, woher käme die den Herzen der Eltern eingepflanzte Liebe zu ihren Kindern, welche auf die Hülfe, Pflege und Versorgung derselben abzielet? Jacob kan, als Vater, diesen Trieb der Natur nicht verläugnen, und als ein gottseliger Vater, will er es auch nicht. Er gieng aus der Welt, und seine Kinder lagen

ihm

ihm am Herzen, er wünschte ihre Wohlfahrt. Sie befanden sich damals in Egypten, in einem Lande, das mit Abgötterey überschwemmet war. Wie leicht konnten sie von dieser Pest angestecket werden! Ein Jacob, ein redlicher treuer Vater, konte dabey nicht gleichgültig, er konnte nicht ruhig seyn, ohne die gesicherte Hoffnung zu haben, GOtt werde mit ihnen seyn, und ihre Seelen vor aller Gefahr bewahren. Ihr Eltern, die ihr hier gegenwärtig seyd, stellet euch das Beyspiel Jacobs vor Augen, und folget demselben! Empfindet ihr einen natürlichen Trieb, für das Beste eurer Kinder zu sorgen, o! so nehmet vor allen Dingen ihr ewiges Glück, das Wohl ihrer Seelen zu Herzen, damit ihr nicht am Tage des Gerichts den schrecklichen Vorwurf hören dürfet: Die Kinder, die ich dir gegeben habe, hast du den Teufeln, den Sünden und Eitelkeiten geopfert.

Der **Lehrer** redet. Jacob weiset seine Kinder zu GOtt. Pharao war ihnen damals gewogen, und Joseph der oberste Befehlshaber im Lande. Gleichwol saget Jacob nicht: die Gnade des Königs wird euch helfen, die Gunst und das Ansehen eures Bruders wird euch schützen. Er wußte, wie schwach diese Stützen waren; er kante dage-

gen

gen die Treue dessen, der da spricht: **Weiset meine Kinder und meiner Hände Werk zu mir.** GOtt wird mit euch seyn; auf den richtet euer Auge, zu dem wendet euch in der Noth, von dem erwartet eure Glückseligkeit; er ist der GOtt meiner Väter, er ist der meinige gewesen, er sey und bleibe auch der eurige; **Er ist ein Fels ewiglich, wohl allen, die auf ihn trauen.**

Der **Prophet** redet. Daß Jacob die Gabe der Prophezeihung gehabt, solches sehen wir aus dem folgenden 49sten Capitel, da er theils seinen Kindern ihre künftige Schicksale vorher angezeiget, theils von dem Messia geweissaget. **GOtt wird mit euch seyn.** Jahrhunderte verflossen, und die Nachkommen Jacobs seufzeten unter dem schweren Joche der Dienstbarkeit; die Verheissung schien auszubleiben, und doch gieng sie endlich in die Erfüllung. GOtt war mit ihnen. Wunderbar errettete er sie aus der Hand ihrer Feinde, sicher führte er sie durch die Wüsten, und gab ihnen das Land der Verheissung. Oft verzeucht die Hülfe; aber harre ihr nur: **Was GOtt zusaget, hält er gewiß.**

Dieses, Geliebte, waren also die Worte Jacobs, da er auf seinem Sterbe-Bette lag, und die

Seinigen vor ihm stunden. **Ich sterbe**, sprach er, **und GOtt wird mit euch seyn.** Es sollen, wie ich gehöret, als unser in GOtt ruhender König sich seinem Ende genähert, eben diese, oder doch ähnliche Worte von seinen sterbenden Lippen geflossen seyn. Welch ein rührender Auftritt! wie viel Thränen werden dabey nicht geweinet, was für zärtliche Bewegungen nicht empfunden, wie manche gute Vorsätze nicht gefasset seyn! Laß es, o HErr, einen tiefen Eindruck, laß es gesegnete Folgen haben! Indessen merken wir bey dieser Gelegenheit annoch folgende Wahrheiten.

1) Auch bey Königen heisset es einmal: **Siehe, ich sterbe.** Ihr Vorzug in der Welt ist kein Schutzbrief gegen den Tod. Sie gebieten über das Leben anderer, aber GOtt gebietet über das ihrige. Maden und Würmer haben eben das Recht an ihnen, wie an andern Sterblichen. Da findet kein Unterscheid statt, ausser daß ihr hoher Stand und Beruf mit einer um so viel schwerern Verantwortung verbunden ist. Welch ein wichtiger Bewegungsgrund, sie von den Sünden und Ueppigkeiten zurück zu halten, wozu Monarchen, da Macht und Schmeicheley ihren Begierden überall Bahn machen, mehr Versuchung haben, als

andere.

andere. Welch ein starker Antrieb für sie, sich der wahren Gottseligkeit zu befleissigen, die allemal ihres Scepters vornehmste Zierde ist, und allein im Tode Stich hält! ja, welch eine Beschämung für solche, die Fleisch für ihren Arm halten, und ihre Hoffnung mehr auf die Gunst der Mächtigen, als auf den HErrn setzen; nicht eingedenk der göttlichen Warnung: **Verlasset euch nicht auf Fürsten, sie sind Menschen.**

2) Auch Könige sind verbunden, die Ihrigen zu lieben, und für sie zu sorgen; für ihre Kinder, als Väter, für ihre Unterthanen, als Landesväter. Die Sorge für die Seele bleibet allemal die vornehmste und wichtigste. Länder gewinnen, Städte erobern, die Gränzen des Reichs erweitern, macht den Nahmen in der Geschichte groß, und den Cron-Erben mächtiger; aber macht es ihn allemal ruhiger, und seine ewige Glückseligkeit gewisser? Die größte Liebe und Sorgfalt beweiset man in Beförderung der grössesten Wohlfahrt. Und da GOtt den Königen ganze Millionen Unterthanen anvertrauet; wie viel Gebet, wie viele Wachsamkeit, wie viel unermüdeter Fleiß gehöret nicht dazu, den Nahmen eines Landesvaters mit

der That zu verdienen, und zu einem Titel zu machen, wobey die Wahrheit nicht erröthen darf.

3) Auch Königen lieget die Pflicht ob, zu GOtt hinzuweisen. Laß es seyn, ihre Macht ist groß, ihr Arm ist stark; es heisset dennoch gar oft: **Hilft dir der HErr nicht, wie soll ich dir helfen?** Laß es seyn, ihr Herz ist gütig, sie sind zur Milde geneigt: wie wir es denn unserm **Friedrich** zum unsterblichen Ruhme nachsagen müssen, daß Er ein wahrer Menschenfreund, daß es Seine Lust gewesen, sich gnädig und huldreich zu erweisen. Wie vieles entwischet nicht ihrem mitleidigen Auge, ihrer wohlthätigen Hand? Wie vieles kömmt nicht auf die Werkzeuge an, wodurch die Umstände an sie, und ihr Wille wieder zurück gelanget? Christliche Monarchen erwählen daher nicht nur die Tugend und den Beystand deß GOttes, dessen Bild sie an sich tragen, zum Ziele ihres Bestrebens und ihrer Hoffnung; sondern sie weisen auch ihre Kinder und Unterthanen auf die Quelle aller geist- und leiblichen Wohlfahrt, auf den, welcher mit so vielem Rechte von sich saget: **Ohne mich könnet ihr nichts thun.**

Für uns selbst, meine lieben Zuhörer, fliessen daraus folgende Pflichten:

1) Un-

1) Unsere Hoffnung sey stets und nur allein auf den HErrn. Alle Macht und Hoheit in der Welt ist der Vergänglichkeit unterworfen; und wer sich auf sterbliche Menschen verläßt, dessen Zuversicht ist eine Spinnewebe. GOtt allein kan uns Ruhe, Sicherheit und ein bleibendes Glück gewähren. **Hoffet auf ihn, lieben Leute!**

2) Wenn ein Landesherr seine Unterthanen liebet, und für sie sorget; so sind dieselben verbunden, solches mit Gegenliebe und schuldigem Gehorsam zu erkennen. Man glaube nicht, daß Regenten stets im Rosengarten sitzen. Schweere Sorgen drücken oft ihre Schultern. Wie gern erleichterten sie bisweilen die Lasten, wenn es die allgemeine Bedürfniß zuliesse! Soll man sich nun willfährig beweisen gegen iedermann, wie vielmehr gegen die Obrigkeit? **Fürchtet GOtt, ehret den König!**

3) Gehorchet ihm vor allen Dingen, wenn er durch heilsame Gesetze und christliche Verordnungen zu GOtt weiset. Lasset euch den letzten Zuruf eures erblaßten **Friedrichs: GOtt wird mit euch seyn**, zur kräftigen Ermunterung dienen, so zu leben und zu wandeln, daß diese Verheissung bey euch in die Erfüllung gehen könne.

GOtt spricht: **Wenn du dich zu mir hältest, so will ich mich zu dir halten.** Sorget für das erste, so wird euch das letzte nicht fehlen. Wendet euch vor allen Dingen in wahrer Busse und Glauben zu GOtt: und seyd ihr zu ihm gekommen, und mit ihm, als eurem in Christo versöhnten Vater, bekant, so bleibt unverrückt bey ihm; so wird er auch mit euch seyn, und euch aushelfen zu seiner Herrlichkeit.

Nun so sey denn GOtt mit Dir, edler Zweig aus dem Oldenburgischen Stamme, **allertheuerster Christian.** Er erinnere Dich stets an Dein feyerlich abgelegtes Glaubensbekenntniß, und lasse die Freudenthränen, welche es ausgepresset, nicht vergeblich geweinet seyn. Er bereite der Wahrheit einen offenen Weg zu Deinem Thron, und entferne von dessen Schwellen Schmeicheley und Lüste, die Werkzeuge der Lügen und des Verderbens. Er schenke Deiner Jugend frühe Weisheit, und treuen Rath, den männlichen Jahren sichere Tritte und glücklichen Fortgang, Deinem Alter, wir wünschen alle, einem recht späten Alter, fröliche Erfahrungen und süsse Früchte Deiner Arbeit; ja, er salbe Dein Haupt und Dein Herz mit dem

Oehle

Oehle seines Geistes, damit Du, als König, mit dem Beyfalle des Königes aller Könige, Dein Reich regieren, und wir unter Dir ein geruhiges und stilles Leben führen mögen, in aller Gottseligkeit und Ehrbarkeit.

GOtt sey mit Dir, gebeugtes **Haus Dännemark**, und erhalte Deinen Flor bis an das Ende der Tage. Er sey und bleibe insonderheit der Trost und das Theil der beyden **verwittibten Königinnen**, davon die eine als Mutter, die andere als Gemahlin trauret.

GOtt sey mit dir, verwaysetes, aber durch neue Hoffnungen wieder aufgerichtetes Reich. Die Vorsicht, die dich in so mancher Noth und Gefahr erhalten hat, walte ferner über dir.

Und Du, verklärter **Friedrich**, ruhe in der Hand GOttes. Der HErr erfreue Deine theure Seele mit Freuden seines Antlitzes, und lasse Dich die Folgen der Versöhnungsgnade eines Erlösers, der GOtt ist, auf ewig empfinden.

GOtt sey auch mit euch, geliebte Zuhörer, in eurem Leben, und dereinst in eurem Sterben. GOtt sey mit uns allen! Immanuel, höre es, und hilf uns, und,

Wenn

Wenn ich einmal soll scheiden;
So scheide nicht von mir.
Wenn ich den Tod soll leiden;
So tritt du denn herfür.
Wenn mir am allerbängsten
Wird um das Herze seyn;
So reiß mich aus den Aengsten,
Kraft deiner Angst und Pein.

Erscheine mir zum Schilde,
Zu Trost in meinem Tod,
Und laß mich sehn dein Bilde
In deiner Creutzesnoth:
Da will ich nach dir blicken,
Da will ich, Glaubens-voll,
Dich vest an mein Herz drücken.
Wer so stirbt, der stirbt wohl. Amen.

Landesbibliothek Oldenburg

In der Götting. Anzeigen von gelehrten Sachen de a. 1780. 127 B. p. 1039. 1040. wird dieser Schrift des sel. P. Jevers rühmlich gedacht. Es heißt da unter anderm: die Schwäche der Vernunftigkeit darin öfters für das Herz des Lesers. Man spürt es allenthalben dem redlichen Christen, der der Verfasser gewesen. Hier und wieder kamen Worte und Formeln vor, die Bestimmung und Bezeichnung bedürfen, sie haben aber, eine Note ausgenommen, in die Hauptsache keinen verdächtigen Einfluß. Es wird nemlich p. 104. f. gesagt: Gott publiciret sein Gnaden-urtheil Zornesland in der Lehre der Gläubigen; nimmer denke sein Wort. Wenn der H. Mann sein redlich gedacht hat, so ist doch wenigstens der Ausdruck äußerst unbequem. Die Verkündigung von seiner Begnadigung klingt der Gebrauche nie anders als durch die Zusagen Gottes in der Bibel; je aufgeklärter sein Verstand von diesen ist, desto fester ist seine Überzeugung. Zweifel daran sind, vorausgesetzt, daß der Mensch redlich geforschet haben, allemal die Würkung entweder einer mangelhaften oder irrigen Kenntniß; oder einer Unordnung im Körper und übeln Gesundheit.

Landesbibliothek Oldenburg